liches Gemach (neben dem Refectorium) überführt wurde. Hier schrieb er am 19. Januar 1415 den ersten Brief an die Brager, der in Betlehem vorgelesen werden sollte und eine Bitte um Gebet enthielt, „damit er ausharre bis in den Tod“. Die Freunde in Konstanz hatten seine Kuffcher zu gewinnen gewußt, daß diese ihm Briefe zu und wegtrugen. Namentlich bemühte sich zu seinen Gunsten Johann von Schlum, der mit Magister Johann von Reinstein, genannt Cardinalis, zugleich in der Eigenschaft eines Abgesandten der Prager Universität am Concil theilnahm. Das einmal eingeleitete Verfahren gegen Hus nahm jedoch seinen Fortgang.

Die Commission sammelte zuerst das Anlagematerial und verhörte eine Reihe von Zeugen, unter diesen namentlich die Prager und auch mehrere im J. 1409 aus Prag ausgewanderte Theologen. Dann schritt sie zum Verhöre mit Hus selbst und verlangte von ihm zuerst eine schriftliche Aeußerung über die 45 Artikel Wiclifs, wie auch eine solche über 44 durch Pales zuweist aus seinem Tractate De ecclesia ausgelegene andere Sätze. Hus griff zu dem alten Argumente, daß die meisten aus seinen Schriften unrichtig ausgezogen seien, vielen auch ein häretischer Sinn nur mit Unrecht unterlegt werde; worin er etwa geirrt habe, da wolle er dem Urtheile des Concils sich fügen und Belehrung annehmen. Dem weitern Vorschlage der Commission, er solle sich dem Ausspruche von 12 oder 13 durch das Concil zu bestimmenden Magistrern unterordnen, stellte er die entschiedene Erklärung entgegen, ferner nur mehr vor dem Concil selbst sich über seinen Glauben rechtfertigen zu wollen. Offenbar hatte er seinen ganzen Plan auf das freie Gehör vor dem Concil gebaut; er trug sich ebenfals, als er sich so leicht zur Reise nach Konstanz entschloß, mit dem Gedanken, dort eine Rolle zu spielen, wie z. B. Person oder Peter d'Ally. In dieser Meinung hatte er wohl noch vor der Abreise die als Concilsreden gedachten Abhandlungen De sufficientia legis Christi ad regendam ecclesiam, De fidei suae elucidatione und De pace abgefaßt. Die Erwirkung dieses Gehöres sollte nun noch durch Sigismund bewerkstelligt werden. An ihn hatte der Herrschaft von Böhmen und Mähren eine vorwurfsvolle Aufforderung gerichtet, für seinen Seleitsbrief einzutreten und Hus die Befreiung, sowie öffentliches Gehör zu verschaffen, welcher Aufforderung sich denn auch Sigismund weiterhin Rechnung zu tragen bemühte. Die Flucht Johannes XXIII. aus Konstanz brachte jedoch auch für Hus eine Verschlimmerung der Lage. Zunächst wurde er bald darnach (24. März) auf Befehl des Bischofs von Konstanz, welchem Sigismund die von den gleichfalls entwichenen Aufsehern zurückgelassenen Schlüssel übergeben hatte, auf das bischöfliche Schloß Gottlieben gebracht, wo er der im Dominicanerkloster genossenen Freiheit entbehren und Fesseln tragen mußte. Dann wurde Anfang April die Weiterführung seines

Prozesses einer neuen Commission übertragen, in welcher sich Peter d'Ally und Wilhelm Filastre befanden. Da dieselbe zugleich die Untersuchung der Lehre Wiclifs zu führen hatte, so wurde auf ihren Antrag in der achten allgemeinen Sitzung am 4. Mai das schon auf dem römischen Concil Johannes' XXIII. gefällte Urtheil über Wiclifs Bücher bestätigt, und es wurden insbesondere die daraus gezogenen 45 Sätze verdammt, — ein bedeutames Präjudiz für Hus. Nicht vortheilhaft für diesen waren außerdem auch die aus Prag einlaufenden Nachrichten über die Fortschritte des daselbst inzwischen angekommenen, von Hus zwar nicht veranlaßten, aber doch von Konstanz aus in der Schrift *De sanguine Christi sub specio vini a laicis sumendo* vollständig gebilligten *Utraquismus* (s. d. folg. Art.), wie nicht minder die Ankunft Hieronymus' von Prag in Konstanz, welcher Anfang März schon die Christians von Prachatitz vorausgegangen war. Der letztere wurde auf Anzeige Michaels *de causis*, kaum daß er Hus im Gefängnisse besucht hatte, verhaftet und mußte 30 ihm vorgelegte Artikel schriftlich beantworten, durfte dann aber wieder frei abreißen. Hieronymus traf am 4. April in Konstanz ein, wurde aber von den dort weilenden Freunden bestürmt, sich rasch zu entfernen, ehe er erlannt würde. Er verließ darum die Stadt; doch von Ueberlingen aus sandte er nach Konstanz einen Maueranschlag, in welchem er Sigismund und das Concil um einen Seleitsbrief bat, damit er sich auf dem Concil öffentlich jedem stellen könne. Das Concil erließ aber erst am 17. eine Vorladung gegen ihn, ihm dabei freies Geleit „gegen Gewalt, aber nicht gegen Recht“ zusichernd. Unterdessen war er bis Hirschau gelangt; dort wurde er an seinen Neben erlannt, durch den Burggrafen verhaftet und zum Pfalzgrafen Johann (einem Sohne des Königs Ruprecht) gebracht. Dieser benachrichtigte das Concil und lieferte ihn auf dessen Verlangen nach Konstanz ein. Am 23. Mai wurde er dort dem Pfalzgrafen Ludwig (dem Bruder Johannes) übergeben und von diesem sogleich vor das versammelte Concil geführt. Nach einer kurzen, aber erregten Scene, bei welcher er von den jetzt im Concil sitzenden Doctoren von Paris, Köln und Heidelberg an die mit ihnen ehemals gehaltenen Streitigkeiten erinnert wurde, ließ man ihn in einen Stadthurm abführen, dort in den Block legen und zwei Tage lang darben, bis seine Landsleute ihm eine mildere, aber immer noch strenge Haft erwirkten. Auf die Nachricht von den weiteren Vorgängen in Konstanz erließen die Mai-Landtage von Prag und von Brünn eine Zuschrift an Sigismund mit der Aufforderung, seinen Seleitsbrief zu halten, wobei die gegen Hus erhobenen Beschuldigungen als Beschuldigungen und Beschimpfungen der Nation und Krone Böhmens bezeichnet wurden. Auch die in Konstanz weilenden böhmischen Herren wurden von Prag aus aufgefordert, sich bei Sigismund kräftig zu verwenden und namentlich auch die Verleum-